

David Jaffin



*Biblische Gestalten –
unser Spiegelbild*

johannis

David Jaffin
Biblische Gestalten – unser Spiegelbild

Biblische Gestalten – unser Spiegelbild

Edition VLM

David Jaffin

Biblische Gestalten – unser Spiegelbild

Aaron 19

Bileam 26

Kaleb 36

Jonatan 40

Michal 49

Batscha 45

Joab 59

Abischa 64

37

Edition VLM

*Dank an Frau Heide Pfeiffer
für die Herstellung dieses Manuskripts
und Dank an meine Frau Rosemarie
für die Bearbeitung dieses Manuskripts.*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

TELOS-Paperback 472 432

© 2002 by Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr/Schwarzwald

© der Bibelworte: Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Umschlagbild: H. Baumann

Umschlaggestaltung: Friedbert Baumann

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei, Lahr/Schwarzwald

Printed in Germany 15139/2002

www.johannis-verlag.de

Biblische Gesetze Inhalt

Einleitung	7
Isaak	11
Aaron	19
Bileam	26
Kaleb	36
Jonatan	40
Michal	49
Batseba	54
Joab	59
Absalom	64
Nebukadnezar	74

Biblische Gestalten – unser Spiegelbild

Nebel, wie ein Vorhang
der Nacht ...

Ich sah so klar, so tief.
Sonnenreif.

Aber jetzt ist alles
wie verschlossen.

So, Herr, war deine Wolke,
du trenntest, du sprachst,

du führtest.

Und wir tasten uns vorwärts
wie damals Israel,

aber auf Wegen von einer
unsichtbaren Hand

gezeichnet.

Einleitung

Warum habe ich mich entschlossen, dieses Buch zu schreiben? Es gibt verschiedene Gründe.

1. Es gibt eine Menge von Gestalten, vor allem im Alten Testament, die am Rand der Geschehnisse und Berichte, die ich ausgelegt habe, liegen. Ich denke hier zum Beispiel an Isaak, der zuerst in Bezug auf Abraham und dann in Bezug auf Jakob erscheint, aber nur ein kleiner Teil unserer Bibel hat eigenständig mit Isaak zu tun.

Ich denke hier an Miriam und Aaron. Auch wenn Aaron eine sehr wichtige Gestalt ist, Miriam weniger wichtig, sind beide nur zu verstehen im Schatten des Geschehens um Mose.

Ich denke, und das ist vielleicht eine kleine Ausnahme zu meinen Ausführungen hier, ich denke an Bileam. Eine Gestalt, die ich gerne behandeln möchte, auch wenn sie überhaupt nicht in Bezug zu einem meiner Bücher steht. Er steht abseits, aber er ist eine faszinierende und interessante Gestalt für uns. Und ich denke hier zum Beispiel an Jonatan, Michal und Absalom, die alle – wichtig oder nicht wichtig – letzten Endes in Bezug zum Davidsgeschehen stehen.

2. In meinen Büchern wird ständig, und ich glaube mit

Recht, die Heilsgeschichte betont und in den Mittelpunkt gestellt, und zwar beginnend mit dem Alten Testament, dann bezogen auf Jesus, bis hin zum endzeitlichen Israel. Aber gerade in der Betonung der Heilsgeschichte liegt auch eine tiefe, seelsorgerliche Perspektive, denn Gottes heilsgeschichtliche Wege werden auch gespiegelt, innerlich gespiegelt in persönlichen, seelsorgerlichen Wegen. So sehen wir große Aussagen, wie über das Tausendjährige Friedensreich (Psalm 72), wo Gottes Herrschaft über die ganze Welt, über alle Menschen und Zeiten betont wird, und dann, gerade danach, wird der persönlichen Bedeutung für jeden von uns genauso viel Raum gegeben. Heilsgeschichte und persönliche Heilsgeschichte sind eine biblische Einheit. Deswegen habe ich jetzt versucht, diese Thematik aus der anderen Richtung zu sehen, direkt von der seelsorgerlichen Seite her.

3. Ein weiterer Grund, warum ich dieses Buch schreibe, hat mit meiner lieben Frau Rosemarie zu tun. Ich denke, jeder, der uns kennt, weiß, wir haben eine besonders gute Ehe, eine Ehe, die sehr viel spiegelt von der Ehe, die mein Vater und meine Mutter 70 Jahre gelebt haben. Wer eine gute Ehe hat, will teilen, und zwar möglichst alles, was man in der Ehe miteinander teilen kann: Die Interessen, die Gespräche über Menschen, die uns wichtig oder nicht wichtig sind, auch unser Interesse zum Beispiel an Musik, an Kunst und Literatur und selbstverständ-

lich das Zentrale für uns, unseren Glauben. Rosemarie ist jetzt ausgebildete BTS-Seelsorgerin, aber nicht nur das, sie legt eine außerordentlich starke Betonung auf die Werke des gläubigen Juden – und ich benutze das Wort „gläubiger Jude“ im Sinne von gläubig an den Gott Israels – Viktor Frankl. Er ist sicherlich für uns Christen der zentrale Psychiater und Seelsorger des 20. Jahrhunderts. Zentral für uns in seinem persönlichen Beispiel, denn er hat vier Konzentrationslager überlebt – ohne zu hassen, mit der Begründung: „Wenn ich hasse, dann hat der Satan mich besiegt.“ Aber Viktor Frankl, in seinem unwahrscheinlich menschnahen pädagogischen Anliegen, seinem tiefen Gegründetsein in der weisheitlichen Tradition – vor allem des Judentums, kommt zu einer ganz neuen Art von Seelsorge. Diese ist gegründet auf der Erkenntnis, dass der Mensch nicht nur für das Fleischliche, die Libido, den sexuellen Instinkt (wie Freud das sehen will) oder vor allem für seine soziale Beziehung (obwohl das bei Frankl auch eine wichtige Rolle spielt) lebt, sondern er sucht nach einem tieferen Sinn im Leben. Und für Frankl ist es der höchste Sinn im Leben, Gott zu finden. Deswegen ist dieses Buch, wie sehr viele meiner Bücher, meiner lieben Frau Rosemarie gewidmet, auch als eine Art Anstoß für sie, als biblisch-therapeutische Seelsorgerin.

Den Herrn will ich preisen,
denn er tut Wunder.

Der unendliche Himmel
ist nur der Hauch
seines Mundes.

Die unsichtbaren Blumen
in der Wüste
hat er erdacht für
seine Augen allein.

Jeden Baum,
jede Blume
hat er gestaltet, so
vielfältig wie sein Wille.

Ich will den Herrn
preisen, denn er
tut Wunder!

Isaak

Diese Gestalt hat mich persönlich vor allem interessiert, weil der Vater meiner Mutter auch Isaak hieß. Ich habe ihn viel zu wenig gekannt. Er war ein sehr geschätzter Mann, eigentlich eine sehr wichtige Persönlichkeit, denn er stand im wichtigsten Nachschlagwerk für zentrale Gestalten der amerikanischen Geschichte, dem „Dictionary of National Biography“. Er war Erfinder, er hat vieles in seinem Leben getan. Er war ein sehr ruhiger Mann, ein sehr inniger und sehr gläubiger Mann. Ich habe ihn kaum gekannt, denn er starb, als ich erst sieben Jahre alt war. Aber unser biblischer Isaak ist ein ganz anderer Typ. Er ist jemand, der wirklich nicht besonders wichtig war. Durch das ganze Isaak-Geschehen, und das steht vor allem zwischen 1. Mose 21 und 1. Mose 28, kann man ihn betrachten als Nachtrag zu dem Geschehen um Abraham oder als Vordeutung auf das Geschehen um Jakob. Das ist auch richtig so, denn Isaak ist keine starke Persönlichkeit. Deswegen ist er für sehr viele Christen heute von großer Bedeutung. Wenn wir unsere Kreise betrachten, sehen wir, dass viele unter uns Minderwertigkeitsgefühle haben. Das sind Menschen, die nicht unbedingt herausragend sind in ihrer Tätigkeit. Das sind oft bescheidene Menschen, kleine Menschen, Menschen, die nicht viel aus sich machen. Und gerade diese Menschen finden ihr Spiegelbild auch in Isaak. Aber wir dürfen niemals vergessen, und das be-

tone ich am Anfang wie am Ende: Isaak, so steht es im Neuen Testament, sitzt im Himmelreich. Isaak wird in einem Atemzug mit Abraham und Jakob genannt – „... der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ –, auch wenn Isaak im Vergleich zu Abraham und Jakob eher eine Übergangsgestalt war. Und Isaak wird auch positiv bewertet, zum Beispiel im Hebräerbrief, weil sein Glaube so stark war, dass er aus Glaube sogar die Person segnete, die er für Esau gehalten hat, die aber in Wirklichkeit Jakob war. Sein Glaube wird hier betont, weil er ständig betet, bevor er etwas tut. Das sollten Menschen, die nicht viel aus sich machen, Menschen, die sich vielleicht ein bisschen minderwertig fühlen, wissen: Gebet ist viel wichtiger als Klugheit. Gebet gibt uns Einsichten, die sehr kluge Menschen oft nicht haben; auch kann Klugheit unser Verständnis von Gott verwirren. Das sollte für viele ein sehr großer Trost sein.

Isaak bedeutet: der Lachende. Ein merkwürdiger Name für eine biblische Gestalt, denn es gibt nicht viel Lustiges an Isaak, überhaupt nicht. Warum dann dieses Lachen? Sara lachte, als sie hörte, dass sie schwanger sein würde in hohem Alter. Und sie hat gemeint, die Leute würden über sie lachen, weil sie ein Kind in diesem Alter bekommen sollte. Aber innerhalb dieser Spannung, man kann sagen vom Lachen her, gibt es das andere, das erst in 1. Mose 31 steht, eine merkwürdige Gottesbezeichnung: „Der Schrecken Isaaks“. Isaak ist als Kind durch ein schreckliches Erlebnis ge-

gangen, als sein Vater ihn fast leiblich geopfert hätte auf dem Altar, im Auftrag Gottes. Wie wir alle wissen, hat Gott das getan, um Abraham zu prüfen, er hatte nicht vor, Isaak zu opfern. Aber bedenken wir, was für psychologische Auswirkungen das auf dieses Kind haben musste! Ich denke hier an manche, die auch Schreckliches erlebt haben als Kind. Mädchen, die vergewaltigt wurden von ihrem Vater, Stiefvater oder anderen Verwandten; Menschen, die als Kind dem Tod begegneten oder alle möglichen Angst erregenden Erfahrungen machten. Wir reden darüber, welche großen psychologischen Auswirkungen das haben kann. Aber seien Sie getrost, denn wir sehen durch das Isaak-Geschehen: Er war, wenn auch eine schwache, eine eher ausgeglichene Persönlichkeit. Und diese Ausgeglichenheit hat sicherlich mit seinem tiefen Glauben zu tun. Dazu ist Isaak jemand, der den Segen bekommt wie Abraham und wie Jakob nach ihm. Das einzige, was fehlt an dem Segen, den Isaak bekommen hat, den auch Abraham bekommen hat, ist die Aussage: „Wer dich segnet, den werde ich segnen, und wer dich verflucht, den werde ich verfluchen.“ Er bekommt den Segen das Land betreffend, das Volk und auch vor allem – das Wichtigste für uns – die messianische Verheißung. In diesem Sinn ragt Isaak über Josef hinaus, der sicherlich eine der zentralen Gestalten des Alten Testaments und in seinem Leidensweg als Gerechter eine Vordeutung auf Jesus von Nazareth ist. Warum? Gerade weil Josef diesen Segen nicht bekommen hat. Denn Josef lebte hauptsächlich außer-

halb des Landes, in Ägypten. Das bedeutet, diese Landbetonung Isaaks ist sehr zentral für Gottes Verheißungen. Denken wir daran, dass im Talmud sogar steht: „Wer ein Leben im Lande Israel lebt, hat so viel getan, wie die ganze Thora zu erfüllen.“ Und damit ist sehr viel gesagt. Deswegen können wir uns auch als Christen trösten, wenn wir nichts Besonderes hervorbringen in unserem Leben wie Isaak, dass unser Glaube an Jesus Christus – welcher sicherlich wichtiger ist, als es für einen Juden ist, im Lande Israel zu leben – dass dieser Glaube an Jesus Christus alles überragt, was in unserem Leben nicht besonders überragend ist, unsere Mittelmäßigkeit in vielen Bereichen. Das bedeutet: Das psychologische Urteil der Bibel ist nicht *menschlich* zu verstehen, sondern *vom Glauben aus* zu verstehen. Die zentralen wie die kleineren Gestalten in der Bibel werden immer gemessen an ihrem Glauben. Und in dieser Hinsicht war Isaak eine große Gestalt. Dazu muss man auch sagen: Isaak war belastet mit anderen Problemen – nicht nur dieser Schreck am Anfang seines Lebens, sondern auch Isaaks Tun, Isaaks Denken, steht immer im Schatten Abrahams. „Um meines Knechtes Abrahams willen, will ich dich segnen“, sagt der Herr zu ihm. Das bedeutet, er ist im Grunde genommen wichtig als Nachkomme, als Fortsetzung Abrahams. Er steht im Schatten dieses starken und großen Menschen, Abraham, der auch groß im Glauben war.

Das ist öfters der Fall, auch in der Geschichte, dass starke Menschen kleine und schwache Menschen als

Nachfolger haben. Aber diese kleinen und schwachen Menschen können aus dem Erbe, aus dem Verständnis und den Wegen ihres stärkeren Vaters oder Vorläufers gute Wege gehen. Das müssen auch wir wissen.

Ich stamme aus einer Familie, in der der Vater eine sehr starke Persönlichkeit war. Und er wollte mich unbedingt in seinen Schatten bringen, in seinen Beruf bringen; er wollte im Grunde genommen über mich herrschen, sodass sogar mein guter Onkel Irving, der in seiner Firma arbeitet, zu mir sagte: „Gott sei Dank, dass du vom Einfluss deines Vaters weggegangen bist.“ Isaak hatte sich nie richtig von Abrahams Einfluss gelöst, aber er lebte in seiner Art und Weise als Nachfolger Abrahams. Er lebte aus dem, was Abraham geschaffen hatte. So hat der große Pietist Spener gesagt: „Ich stehe auf den Schultern eines riesigen Luther, deswegen habe ich diese weite Schau.“ Man kann sagen, dass Isaak auch in dieser Hinsicht zu betrachten ist.

Er war wie Abraham ein Fremdling im eigenen Land, einem Land, das ihm später dann gehören sollte. Er lebte wie Abraham aus einem Segen, aus Glauben und aus Führung. Darin sind sie sehr stark und sehr ähnlich, auch wenn Isaak in dieser Hinsicht nie so auf die Glaubensprobe gestellt wurde wie Abraham.

Er hat die Schwäche Abrahams übernommen. Zum Beispiel hat er seine hübsche Frau Rebekka für seine Schwester ausgegeben. Eine Art, die sicher nicht gut war, auch nicht das Beispiel Abrahams, und die ganz verheerende Auswirkungen für beide hätte haben

können. Denn sogar der fremde König Abimelech sagt: „Warum hast du mir das angetan? Wenn einer meiner Untertanen bei ihr gelegen hätte, hätte er sich in allertiefste Schuld gebracht, ohne es zu wissen.“ In Abimelech sehen wir auch eine Vordeutung, wie Heiden manchmal besser wissen, was richtig ist. Wie bei Jona, als er im Schiff war. Da haben die Heiden genau gewusst, wir wollen diesen Mann nicht umbringen, auch wenn er von uns verlangt, über Bord geworfen zu werden. Diese Linie, die sehr faszinierend ist in der Bibel, über gerechte Heiden führt natürlich zu den Gottesfürchtigen im Neuen Testament, den gerechten Heiden, die dann zentrale Wege zum Neuen Bund eröffnen.

Wir sehen auch Ähnlichkeiten im Streit der Knechte – hier bei Isaak, wie es auch Abraham erlebte mit Lot. Und Isaak entschied in dieser Frage auf eine ähnliche Art wie Abraham, der sich von Lot trennte, damit jeder sein eigenes Gebiet hatte. Isaak zog einfach weg und suchte Orte, wo es keinen Streit gab, weil eine physische Entfernung bestand. Im Grunde genommen ist das die gleiche Lösung wie bei Abraham, eine Variation dieser Art.

Dazu: Isaak lebt nicht nur im Schatten seines Vaters Abraham, seiner starken Glaubenspersönlichkeit, seines Handelns, seines Weges, sondern er lebt letzten Endes auch im Schatten seiner Frau Rebekka. Rebekka ist deutlich die stärkere Persönlichkeit. Kommt es nicht auch unter uns Christen vor, und das nicht nur gelegentlich, dass die Frau tiefer ist, dass die Frau gläu-

biger ist und dass die Frau eine starke und kluge Persönlichkeit ist? Das kann es geben, und zwar auch in einer guten Ehe. Rebekka wusste sehr genau, dass Jakob der Richtige, der Erwählte sein sollte. Isaak wusste in dieser Hinsicht gar nichts. Er war blind, nicht nur im Alter körperlich blind, sondern geistlich blind für die Wirklichkeit Gottes. Isaak fühlte sich hingezogen zu Esau, denn er hatte eine gute (oder schlechte) jüdische Schwäche, und zwar für gutes Essen. Esau war ein Jäger und brachte seinem Vater, was dieser gerne aß. Und das wurde verhängnisvoll für Isaak. Gerade durch diese Schwäche konnte er dann sehr leicht getäuscht werden, in Bezug zum Segen. Er wurde blind für die Wahrheit. Aber obwohl er im Schatten von Rebekka lebte, steht im Hebräerbrief, dass er Jakob segnete aus Glauben, denn er hatte gebetet vor diesem Segen. Das bedeutet, er übergab sich Gottes Wegen und Gottes Führung, die nicht unsere Wege und unsere Führungen sind.

Deswegen sollen wir, wenn wir im Schatten von großen Vätern oder von einer Frau leben, die klüger ist als wir – und das kann wohl sein und ist keine Schande – wissen: Wir können es durch unseren Glauben, durch die Hingabe unseres Lebens an Jesus Christus letzten Endes trotzdem zu guten Wegen bringen. Und so steht geschrieben, dass Isaak durch seinen Glauben, durch die Verheißung auch im Himmelreich sitzt mit Abraham und Jakob – und ich hoffe, auch mit den vielen kleinen Isaaks unter uns.

Diesen Moseblick will
Ich nicht haben.
Er beschaute das Land,
Starb aber außerhalb
Wegen seiner Sünde –
Dieser dein großer Mose!

Herr, wie gering bin ich
Im Vergleich. Wenn er
Nicht in dein Land gehört,
Wie soll ich dann den
Weg finden? Nicht ich,
Herr, du gehst, du bist,
Du führst auf deinem Weg
Zu deinem Land.

Aaron

Noch eine sehr interessante Gestalt: Aaron, der erste Hohepriester; Aaron, der Bruder von Mose und Miriam. Aaron ist eine sehr faszinierende Person, zuerst, weil seine Wichtigkeit nicht daher kommt, wer er ist, sondern was er tut – durch sein Amt, nicht durch seine Person. Er ist der Hohepriester und er bringt Sühne für das Volk. Sein Amt wird ein zentrales Amt in der Geschichte Israels.

Beginnen wir zuerst mit seiner besonderen Rolle in Bezug zu Mose. Hier haben wir es mit etwas Faszinierendem zu tun. Mose, die größte Gestalt im Alten Testament, ist auf eine Art behindert, denn er ist ein Stotterer. Mose, der große Prophet, der Inbegriff eines Propheten. Mose, in allen zentralen Aspekten Israels der Befreier, der, der Auge in Auge, Mund zu Mund mit Gott redet. Dieser Mose ist ein Behinderter, und er braucht ein Sprachrohr. Dieses Sprachrohr ist Aaron. Auch im Kampf gegen die Amalekiter brauchte Mose Aarons Hilfe. Israel gewann im Kampf nur unter dem Segen – eine Vordeutung auf Jesu Kreuz – unter dem Segen Moses, wenn er seine Arme ausgebreitet hatte. Aber Mose war alt und etwas müde und schwach. Er konnte seine Hände nicht immer hochhalten. Deswegen mussten Aaron und Hur ihn stützen. Hier steht Aaron nochmals als Hilfe für die größte Gestalt im Alten Testament.

Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Mensch, der einem Rollstuhlfahrer helfen soll. Dieser Rollstuhlfahrer ist in irgendeinem Bereich eine sehr zentrale und sehr wichtige Persönlichkeit. Sie sind da, um ihm zu helfen in dem Bereich, wo er alleine nicht weiterkommt – wie Mose als Stotterer. Aber Sie wissen, er ist mir haushoch überlegen und mein Dienst an ihm ist das Zentrale, was ich zu tun habe.

Ich habe einmal mit dem Chauffeur eines Bischofs gesprochen. Er war ein kleines bisschen in einer ähnlichen Lage, einer sehr zwiespältigen Lage eigentlich, denn er ist jemand, dessen Hilfe unbedingt nötig ist für einen Menschen, der einem in vieler Hinsicht weit überlegen ist.

Gott sagt zu Mose: „Aaron soll dein Mund sein, und du sollst für ihn Gott sein.“ Das bedeutet, Aarons Handlung gegenüber Mose ist zentral in seiner Entwicklung, in seiner Persönlichkeit, in seinem Leben. Und das Faszinierende hier ist: Zweimal tut er etwas gegen Mose, und damit gegen Gott, zweimal war er ungehorsam – Vordeutung auf das Versagen der Priester durch die ganze Geschichte im Alten Testament. Denn die härteste Kritik gegen Menschen ist im Alten Testament ständig gegen die Priester gerichtet. Das bedeutet: hohes Amt – hohe Verantwortung. Das ist eine Anfrage an uns Priester, an uns Pfarrer und an jeden, der ein wichtiges Amt innehat in unserer Kirche – und letzten Endes haben im Sinne des allgemeinen Priestertums alle Mitarbeiter ein wichtiges Amt. Denn Jesus ist das Haupt

und wir sind die Glieder, damit hängen wir alle zusammen.

Was sind die beiden Verstöße Aarons gegen Mose?

1. Als Mose auf dem Berg war, wurde das Volk unruhig – und Aaron lässt sie ein goldenes Kalb bauen. Das kannte er gut als angehender Priester, denn das Goldene Kalb wurde angebetet in Ägypten. Er hatte das als Modell kennengelernt. Und sein Verstoß als Hohepriester lag gerade im Zentrum des priesterlichen Rahmens, das bedeutet, er machte einen Götzen für das Volk – gegen den wahren Gott Israels, dem Mose auf dem Berg begegnete. Hier geschieht eine Entzweigung zwischen dem wahren Propheten, der zentralen Gestalt im Alten Testament, Mose, und seinem Sprachrohr, Aaron.
2. Als Mose eine Kuschitin zur Frau nahm, redeten Aaron und Miriam gegen ihn. Und sie fragten: Warum sollte Gott nur durch Mose reden, warum nicht auch durch uns? Aber es ist nicht wahr, dass Gott durch Miriam und Aaron spricht. Und Aaron begeht nochmals Erbsünde, indem er sich an Gottes Stelle setzen will, denn Mose soll für ihn sein wie Gott. Für sein Benehmen am Haderwasser zahlte Aaron einen hohen Preis. Er starb außerhalb des Landes, zwar auf einem Berg, der Begegnungsstätte zwischen Gottheit und Menschheit. Aber, anders als Mose, ohne eine Sicht auf das heilige Land, sondern

auf das Land der Edomiter, die ein Hauptfeind sind gegen Gott. Denn Aaron verhielt sich feindlich gegen Gott, weil er ungehorsam war gegen Mose, der für ihn wie Gott sein sollte.

Davon lernen wir seelsorgerlich für uns alle, dass das Hauptmerkmal, wie Gott über uns urteilt, ist, ob wir gehorsam sind. „Komm, und folge mir nach“, sagt Christus, unser Herr. Und wenn dieser Gehorsam nicht mehr geleistet wird, dann wissen wir, dass wir in Schuld geraten. Und die Schuld muss beglichen werden, entweder jetzt oder endgültig im Gericht.

Dazu muss über Aaron gesagt werden: Aaron ist wichtig wegen seines Amtes. Das Amt bringt besondere Kleider mit sich, die seine Wichtigkeit zeigen. Nicht, was in ihm ist, zählt, sondern bei ihm gilt tatsächlich: „Kleider machen Leute.“ Denn Aaron ist keine Persönlichkeit in sich. Er ist im Grunde genommen ein Schatten von Mose, und das ist der Platz, an dem er bleiben soll. Denn wenn er aus diesem Bild in Bezug zu Mose fällt, dann wird er schuldig. Dazu hat er ein anderes Merkmal, und zwar einen Stab. Dieser Stab wurde benutzt bei den Plagen, den ersten Plagen vor allem, um Gottes Gericht über Pharao auszuüben. Diese Kleider und dieser Stab nehmen eine neue Form an in dem grünenden Stab Aarons, der sehr bekannt geworden ist, denn dieser zeigt die Grenze zum Heiligtum für das Volk. Aaron selbst muss das lernen, denn seine eigenen Kinder verstoßen gegen das Hei-

ligtum und damit gegen Gott – ähnlich wie Elis Kinder, wie Samuels Kinder. Nochmals ein Thema, das sich durch das Alte Testament zieht: Priester versagen und die Kinder von Priestern versagen. Als Mose über die Strafe sprach, dass diese Kinder sterben müssen, schwieg Aaron dazu. Und das ist das Richtige. Er gerät nicht in Aufruhr gegen Gott, er nimmt Gottes Strafe an. Da müssen auch wir lernen, wenn große Not in unser Leben kommt, wenn eines unserer Kinder verunglückt, wenn wir unsere Frau oder unseren Mann verlieren, wenn einer von uns Krebs bekommt. Wir sollen dann lernen, das als ein Angebot Gottes anzunehmen. Er züchtigt uns nur, damit wir näher zu ihm gehören können, wie er das auch mit Aaron tut, damit er lernt, gehorsam zu sein. Hier ist es Abgrenzung – wie bei diesem grünenden Stab – gegenüber Gott und seiner Heiligkeit. In Gottes Gerichten sind immer seine Verheißungen, seine Reinigung, seine Wege für uns verdeutlicht.

Wenn wir Aaron in Bezug zu uns und was für uns seelsorgerlich durch ihn zum Ausdruck kommt, betrachten, dann ist das Thema sehr einfach: *Gehorsam*. Wenn Gott zu Mose redet und Mose zu Aaron redet und Aaron tut, was Mose sagt, der für ihn wie Gott sein sollte – wenn Aaron das tut, dann handelt er im Sinne des Befehls Gottes, auch im Sinne der Sühne des Volkes, die durch seine Handlung vollbracht wird.

Das bedeutet sehr einfach, und das wird ständig wiederholt: Der Herr will von uns wie von Aaron, von Priestern wie von sehr einfachen Menschen unter uns,

vor allem Gehorsam. Und wenn wir ihm gehorsam sind, wenn wir uns erniedrigen, dann werden wir groß in seinen Augen. Aber wenn wir groß sind wegen unseres Amtes – wie es Aaron ist als der erste Hohepriester –, werden wir erniedrigt werden – wie Aaron das zweimal erlebt beim Tanz um das Goldene Kalb, an dem er zutiefst mitschuldig ist, und dann beim Haderwasser. Wenn wir uns selbst erhöhen im Aufstand gegen Gott – und Aaron tut das, es ist eigene Erhöhung, einen Götzen anzufertigen und zu glauben, dass Gott auch durch ihn und nicht nur durch Mose direkt reden kann –, dann werden wir erniedrigt werden. Wer sich erhöht, der wird erniedrigt werden.

Was auch sehr wichtig ist in Bezug zu Aaron: Er ist ein Dienender. Er dient in einem sehr wichtigen Amt, aber jeder von uns kann dienen in der einen oder anderen Art. Und gerade diese Vorstellung ist total unmodern. Heute wird immer betont: „Ich will Erfüllung für mich selbst!“, „Was habe ich davon?“ – und auf Menschen, die dienen, wird irgendwie heruntergeschaut: „Was haben sie eigentlich davon?“ Aber bei dem Herrn ist das Dienen zentral, denn der Herr kam hierher auf die Erde und hat sogar die schmutzigen Füße seiner Jünger gewaschen. Das ist natürlich eine sehr tiefe Zeichenhandlung über die Schuld, die er von uns wegnehmen, abwaschen wird. Aber er zeigt sich damit als der wahre Dienende. In diesem Sinne soll Aaron ein Vorbild sein für uns – und natürlich der Hohepriester in alle Ewigkeit, Jesus von Nazareth.

Herr, warum ich?

Ich höre jetzt
Den einsamen Gesang
Des Wintervogels.

Andere aber haben Flügel.
Sie fliegen
Zur Wärme und Sonne.

Einsam und allein
Bin ich, singe ich
In mir selbst.

Herr, warum ich?

Dass du mich gerufen hast,
Dass du mir die Kraft
Zu folgen gibst.

Ja, die Berge weichen
Vor deinem Wort,
Und die Einsamen finden
Neue Hoffnung in dir.

Herr, ich danke dir dafür.

Bileam

Jetzt haben wir es mit einer sehr interessanten Gestalt zu tun. Bileam – wahrer oder falscher Prophet? Wir begegnen ihm in 4. Mose 21–24; aber auch im 2. Petrusbrief 2,15 und 16 und in Offenbarung 2,14 wird auf ihn Bezug genommen. Was im Alten Testament über ihn berichtet wird, scheint eher positiv zu sein, der neutestamentliche Bezug zu Bileam ist nur negativ. Schauen wir, wie das alles zusammenhängt.

Die Geschichte Bileams ist sehr einfach. Bileam war ein Heidenprophet, der berufen wurde von seinem König, Israel zu verfluchen. Und er machte sich auf den Weg, Israel zu verfluchen, aber der Weg wurde von Gott versperrt, sodass Bileams Esel nicht weiterkommt. Bileam schlägt das Tier, bis der Esel endlich sagt: „Ich bin treu, ich habe das Richtige getan.“ Der Esel sah einen Engel mit dem Schwert in der Hand, der den Weg versperrte. Gott hatte ursprünglich vor, Bileam zu töten, weil er gegen Israel vorging. Israel sollte verflucht werden, weil Bileams Volk den Juden den Weg ins Heilige Land versperrte und Angst hatte um ihr eigenes Land und davor, was passieren könnte, wenn Israel vorrückt. Und dann, als Bileam von seinem König aufgefordert wurde, Israel zu verfluchen, tat er ständig nichts anderes, als Israel zu segnen. Er sagte: „Ich kann nur tun, was Gott mir sagt.“ Das zeigt, dass er ein echter Prophet ist, erstens, weil Gott

zu ihm redet, und zweitens, weil er verkündet, was Gott sagt, und das *trotz* des Angebots von Reichtum und Ehre, wenn er Israel verfluchen würde.

Von ihm stammt aber auch die anscheinend messianische Aussage in 4. Mose 24,17ff: „*Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen ...*“ Und dann wird beschrieben, was er unter den Feinden Israels alles zerschmettert. In dieser Hinsicht ist Bileam auch zweideutig: Das hat gewisse Ähnlichkeit mit messianischen Aussagen, dieser *Stern aus Jakob*, und *Zepter aus Israel*, auch das *Zerschmettern* der Feinde Israels. Aber es wird nur das Negative betont, das Zerschmettern, und das ist sicherlich nicht, was Jesus getan hat. Hier sehen wir auch einen inneren Zwiespalt in Bileam. Er ist sicherlich ein wahrer Prophet, auch wenn es Züge an ihm gibt, die deutlich negativ zu betrachten sind.

Wie ist das Zentrum der Bileamgeschichte zu verstehen?

1. Die Beziehung zu Israel

Es steht sehr deutlich geschrieben im vierfachen Segen Abrahams, der grundlegend ist für das Verständnis Israels: „Israel, wer dich segnet, den werde ich segnen; und wer dich verflucht, den werde ich verfluchen.“ Und hier kommt ein Heidenprophet, der gerade auf dem Weg ist, Israel zu verflu-

chen. Dadurch gerät er natürlich in Gegensatz zu Gottes Wegen von Segen und Fluch. Da heißt dann die Frage für uns, und das ist eine sehr zentrale Frage am Ende der Tage, nachdem die Juden zurückgekehrt sind ins Heilige Land: *Wie stehen wir zu Israel?*

Ich halte dieses Thema für sehr zentral. Zum Beispiel, radikal ausgedrückt: Ich kann nicht eine Gebetsgemeinschaft haben mit einem arabischen, sagen wir palästinensischen Christen, der an Jesu Kreuz und die Auferstehung glaubt – und Israel und die Juden hasst. Es gibt, Gott sei Dank, arabische Christen, die nicht so sind. Aber wenn ich einen Christen treffe, der Israel hasst, kann ich einfach nicht mit ihm beten. Anscheinend beten wir zu dem gleichen Gott, aber Jesus starb als König der Juden. Können wir über einen antisemitischen Christen nach Auschwitz, nach der Rückkehr Israels über schreckliche Leiden, können wir über ihn sagen, dass er auch zu Jesus von Nazareth, der Juden König betet? So wurde er am Anfang von den Weisen aus dem Osten betrachtet und am Kreuz starb er als König der Juden. Ich würde sagen, das ist nicht mein Jesus; ich kann nicht Gemeinschaft haben mit so einem „Christen“. Deswegen ist die Beziehung zu Israel zentral am Ende der Tage, denn die Völker werden gegen Israel vorgehen. Und wenn auch wir gegen Israel sind, dann sind wir von völkischem Denken verführt und nicht mehr von biblischem Denken.

2. Jeder, der mich und meinen Dackel kennt, weiß, dass Tiere für mich sehr wichtig sind. Und es gibt keine Geschichte in der Bibel, in der Tiere eine so wichtige Rolle spielen wie hier dieser Esel – der, nebenbei, auch ein heiliges Tier ist in der Bibel. Denken Sie an Jesus mit den zwei Eseln, er reitet auf einem Esel – ein Thema, das zurückgeht zu 1. Mose 49 über Sacharja 9,9: das Königstier, der Esel, das niedrigste unter den Tieren und deswegen erhöht. Ist es nicht der Esel, welcher dann indirekt angesprochen wird in der Fabel der Bäume (Richter 9), in Bezug zu dem Königtum Jesu? Denn der Dornstrauch ist der, der sich als König Israels zur Verfügung stellt, der niedrigste Strauch. Und wer lebt von Dornsträuchern? Wer trug Jesus? Ja, der niedrige Esel. Und diese Eselin hier rettet im Grunde genommen Bileam das Leben. Gott hatte vor, Bileam zu töten, aber die Eselin blieb treu (zu Gott). Sie sah Gottes Engel, sie wich aus, wurde ständig geschlagen von Bileam und dann ruft sie aus, dass sie treu ist, dass sie immer ein gutes Tier war. Wie oft haben wir Verachtung gegenüber Tieren: „Du Rindvieh“, „du Schwein“, „du Esel“, „du Dackel“ – und in Württemberg unter den Schwaben: „du Halbdackel“, „du Grasdackel“. Ich denke dabei an folgendes Erlebnis. Mitten in der Nacht bellte unser Wastl einmal laut und weckte uns auf. Wir ärgerten uns und haben ihn ausgeschimpft, genauso wie Bileam seinen Esel ausschimpfte, und als wir am anderen Morgen in unsere Garage gingen, merkten wir, dass unsere Skier

gestohlen waren. Wastl hatte das bemerkt, er wollte uns das zeigen, und er bekam nur Schimpfe von uns genau wie Bileams Esel. Tiere wissen oft Dinge, die wir nicht wissen. Es gibt Vögel, die uns durch ihren tiefen Flug zeigen, dass es Regen geben wird. Es gibt alle möglichen Dinge, die wir von Vögeln und von anderen Tieren lernen können. Stattdessen haben wir eine Verachtung für sie, die sich in unserer Sprache spiegelt. Wir haben die Herrschaft über die Tiere bekommen – das wird sehr deutlich in der Schöpfung und in Psalm 8, einem großen Schöpfungpsalm gesagt – und wir sollen zu den Tieren stehen, in der Herrschaft über diese Welt, wie Gott über uns steht, und das bedeutet mit Liebe und Gerechtigkeit. Darin sollen wir uns prüfen.

3. Das zentrale Thema bei Bileam ist: Wem dienen wir eigentlich? Dienen wir weltlichen Mächten wie dem Auftraggeber Bileams, Balak? Einmal, als Bileam Israel segnete, statt zu verfluchen, brachte Balak noch andere starke Könige vor und anscheinend wurde Bileams Lohn damit auch erhöht. Dienen wir denen oder dienen wir Gott? Bileam stand hier im Zwiespalt. Er diente erst – wie das auch sehr deutlich gesagt wird in 2. Petrus 2 – Gold und Silber, er diente seinem Lohn. Deswegen kann er kein richtiger Prophet sein, er war bereit, Israel zu verfluchen. Aber er kam in Zwiespalt, weil Gott dagegen sprach und ihm nicht erlaubte, einen Fluch über Israel zu sprechen. Immer wieder kam dieser Zwie-

spalt. Er wurde dann von Balak an einen anderen Ort gebracht, sogar an drei verschiedene Orte, in der Hoffnung, dass endlich eine Verfluchung gegen Israel zustande kommt. Es gab nur Segen. Das ist der Zwiespalt bei Bileam, dass er einerseits bereit war, weltlichen Mächten im weltlichen Sinn zu dienen. (Und dieser negative Aspekt wird auch in Offenbarung 2,14 ausgedrückt, indem Israels Abfall in Bezug zu Baal-Peor Bileam angelastet wird, obwohl es nirgends im Alten Testament steht, dass es so ist. Aber es ist sicherlich eine Auswirkung seines Versuchs, Israel zu verfluchen. In Offenbarung 2,14 wird gesagt, Bileam habe Israel verführt zu Götzenopfer und zu Unzucht. So steht hier auch diese Anbindung an weltliches Denken, weltliche Mächte und Kräfte und ihre Auswirkung. Auf der anderen Seite segnete Bileam Israel ständig, statt Israel zu verfluchen. Er sagte zu Balak: „Ich kann nichts dafür, der Herr redet mit mir, und ich muss sagen, was der Herr redet; ich kann nicht sagen, was du von mir haben willst.“ Das bedeutet: Gib Gott, was Gott gehört; und gib dem König, was dem König gehört. Für einen Propheten gilt natürlich: Er spricht für Gott. In diesem Sinn ist Bileam sehr positiv zu betrachten. Zwischen diesen zwei Mächten und Kräften, göttlichen und weltlichen, hielt Bileam zu dem Göttlichen. Auch wenn er sicherlich bereit war, Lohn zu nehmen und Israel zu verfluchen von sich aus, hat ihn doch Gott anders gelenkt, ihm andere Wege gegeben. Wir sehen, dass Gott ihn

auch ganz negativ beurteilt, denn er sagte: „Ich hätte dich getötet, wenn sich die Eselin nicht so benommen hätte.“

Die Frage an uns heißt jetzt: Wo stehen wir? Das war im Dritten Reich eine zentrale Frage, und das ist sicherlich eine Frage an uns jetzt und wird sicherlich in der antichristlichen Zeit eine Frage für uns sein. Woran hängen unsere Herzen? Was ist zentral für uns? Hängen wir vor allem an Gott, oder hängen wir an Reichtum, an weltlichen Mächten und Kräften? Wir sollten das prüfen in unserem privaten Bereich. Ich habe immer zu meiner Frau gesagt: „Ich bin die wichtigste Person für dich und du für mich.“ Das bedeutet, unser Benehmen uns gegenüber soll zentral sein, wichtiger, als dass wir als Gastgeber besonders höflich und nett zu den Gästen sind. Das ist Konvention und hat nichts mit Wirklichkeit zu tun. Sicher sollen wir gute Gastgeber sein, aber zuerst sollen wir an unsere Ehegatten denken, denn da ist das Zentrum unseres Lebens und unserer Liebe. Ein anderes Beispiel: Wenn wir einen armen Afrikaner treffen, der ein echter Christ ist, und unseren Nachbarn, der einen ähnlichen Beruf, ein ähnliches Einkommen hat wie wir, aber ein Heide ist – zu wem fühlen wir uns mehr hingezogen? Wissen Sie, das passiert mir häufig. Ich treffe Leute, die sehr mit Musik, mit Literatur, mit Malerei beschäftigt sind, und das alles fasziniert mich und ist sehr wichtig für mich. Aber manche dieser

Leute sind absolut nicht christlich. Und dann treffe ich einfache Christen, die kein Interesse an diesen Dingen haben, mit denen ich eigentlich viel weniger gemeinsam habe, aber ich weiß tief im Herzensgrund: Meine erste Priorität hat mit dem Christsein zu tun. Denn ich bin zuerst Christ, das ist meine Identität. Das ist eine Frage, die wir uns immer wieder stellen müssen: Wo stehe ich? Ist Gott wirklich meine erste Priorität? Bin ich damit ausgerüstet für die antichristliche Zeit, in der ich in dieser Art in Frage gestellt werde.

4. Ein letzter, sehr wichtiger Punkt in Bezug zu Bileam und seiner Eselin: Die Eselin redet zu ihm, nachdem sie Gottes Engel ausgewichen ist. Gottes Engel im Alten Testament ist Gott selber. Sie sagt: „War ich dir nicht immer treu?“ Das ist auch eine sehr grundsätzliche Frage an unsere Priorität: Gott will Treue. Wie viele Christen heute werden immer untreuer. Sie gehen nicht regelmäßig zum Gottesdienst, sie gehen nicht regelmäßig in die Kreise. Die Treue nimmt deutlich ab. Wie ist es in der Ehe? Auch unter Christen gibt es sehr viele Fälle von Ehebruch, sogar unter Pfarrern. Man bricht die Treue, die Gott von uns haben will, die Treue zu Gott, die Treue zu unseren Ehegatten. Das wird auch öfters verglichen: Wir sind Gottes Braut. Dieses Bild von der Ehe hat mit Gott zu tun und natürlich direkt mit unseren Ehegatten. Die Treue nimmt ab in unserer Zeit. Viele nehmen die Treue als selbst-

verständlich und manche verachten innerlich ihre Frau, wenn sie lieb und nett und gut und treu ist und denken, das sei ein Freibrief für sie selbst, anders zu sein. Man nimmt Treue selbstverständlich. Gott nimmt das nicht selbstverständlich! Das ist zentral in Gottes Wegen mit Israel und mit uns. „Komm, und folge mir nach“, das zieht sich durch die ganze Bibel.

Herr,
wie ein Schiff
seinen Weg still durch
das offene Meer treibt,
seine Segel vom Wind
bewegt,
sein Weg bis jetzt
noch nicht bestimmt,
so sind wir, dein Volk.

Wann wird das Land
in Sicht kommen?
Du rufst wie die Wellen
Tag für Tag,

Herr,
wie groß ist doch
deine Stimme!

Kaleb

Während Isaak im Schatten seines Vaters und seiner Verheißung steht und aus diesem Schatten seine Kraft bekommt und auch im Schatten seiner sehr starken Frau, Rebekka, lebt, haben wir in Kaleb eine ganz andere Gestalt.

Kaleb können wir nennen: einen Gefährten, einen Mitkämpfer. Zwar war er zuerst natürlich wie alle, unter dem Einfluss Moses, aber das nur kurz. Er war ein Gefährte und Mitkämpfer von Josua. Er war der, der immer zu Josua stand. Er beschwichtigte das Volk, als es in Unruhe war. Die Bibel berichtet, dass Gottes Geist in ihm ist. Er war immer treu zu Josua, weil er treu war zu Gottes Geist und damit zu Gottes Verheißung an das Volk Israel. Diese Treue wird so unterstrichen, dass wir (in Josua 14,6–15) Kaleb sehen mit 85 Jahren, wie er immer noch die gleichen alten Kräfte besitzt, weil er der treue Gefährte Josuas war.

Wie gehen wir um mit unseren Mitarbeitern, mit Leuten, die mit uns zusammenarbeiten im weltlichen wie vor allem im christlichen Bereich? Sind wir da, sie zu unterstützen und erwarten wir Unterstützung von ihnen, oder suchen wir ständig unseren Teil? Kaleb suchte nicht seinen Teil, sondern Kaleb suchte Gottes Teil. Gottes Geist war in ihm und er wusste, dass Gottes Geist in Josua ist. Er war die rechte Hand von Josua. Ich habe das in meiner Zeit als Gemeindepfarrer so erlebt, mit einem Mann, der viele Gaben hat, die ich

nicht besitze. Er stellte sich nie gegen mich, sondern er half mir. Natürlich bedeutet „helfen“ in einer Gemeinde manchmal auch Kritik. Nicht Kritik aus Eigensucht, sondern Kritik im Sinne, wie etwas weltlich und auch geistlich zu verstehen ist. Ohne ihn wäre meine Arbeit sehr viel schwieriger gewesen. Wir brauchen gute Mit-Gefährten und wir müssen schauen, dass wir zusammen arbeiten und nicht gegeneinander. Kaleb ist so ein Beispiel, dass er seine Kraft bis ins Alter bekommt. Da wird auch physische Kraft genannt. Wir im neuen Bund werden das sicherlich übertragen als geistige, geistliche Kraft. Und ich wünsche meinem Mitarbeiter, dass diese ihm auch erhalten bleibe bis in sein 85. Lebensjahr.

Ein anderes Thema in Bezug zu Kaleb ist *Hebron*, die Stadt, die Kaleb als *seine* Stadt bekam. Das ist am Ende der Tage – und nicht erst dann, sondern durch die ganze Geschichte Israels ein zentrales Thema. Hebron gilt als die zweitheiligste Stadt in Israel, neben Jerusalem. Es ist die Stadt der Patriarchen, die Stadt Kaleb, die Stadt, wo David zuerst sieben Jahre regierte. Für die Juden war das immer eine heilige Stadt, und es gab immer Juden, die in Hebron gelebt haben – wie in Jerusalem –, bis zu dem arabischen Aufstand, auch unter Geistlichen des Islam, 1929, wo alle Juden in dieser Stadt ermordet wurden. Und wir sehen, dass der Kompromiss über Hebron jetzt in den Friedensverhandlungen zu einer ungeheuerlichen inneren Spannung führt, denn hier ist beides, ein moslemischer Teil

und ein jüdischer Teil. Hebron ist deswegen eine Schlüsselstadt, ein Schlüsselbegriff in der endzeitlichen Auseinandersetzung zwischen Gottes Volk und seinen Feinden.

Deswegen: Wie Kaleb *Treue* zeigt gegenüber Josua, so sollen auch wir als Christen Treue zeigen zu Israel und auch ein Verständnis für die Bedeutung nicht nur Jerusalems, sondern auch Hebrons, der Stadt Kaleb, für dieses Volk.

Wie eine Mutter
sich selbst
zu kindlicher Einfalt
betet, wie
sie ihre
Augen schließt,
ihre Hände faltet,
so gib mir
die Kraft, Herr,
nicht an meine Kraft
zu glauben,
sondern anbetungsvoll
und schweigsam vor dir
zu bleiben.

Jonatan

Mit Jonatan, Davids Freund, kommen wir zu einer faszinierenden Gestalt. Ich würde ihn am liebsten sehen als jemand, der sehr viele Gaben hatte, die Gabe des Glaubens, die Gabe der Treue, die Gabe der Freundschaft, ohne Neid, Gaben im kriegerischen Sinn. Im Grunde genommen hatte Jonatan alle die Gaben, die man haben muss, um ein hervorragender König zu sein. Jonatan *sollte* König werden, denn er war der älteste Sohn Sauls, und in Sauls Augen war er der zukünftige König. Aber Gott hat einen noch Besseren auserwählt als Jonatan. Bei diesem Thema kommen wir zu der Frage an uns. Viele von uns hatten bestimmte Wünsche im Leben, die sich nicht erfüllt haben. Vielleicht bekamen wir nicht die Stelle, von der wir glaubten, dass wir die Gaben dazu hätten. Vielleicht haben wir nicht die Frau oder den Mann bekommen, von der/dem wir glaubten, dass wir der richtige Ehepartner für diese Person wären. Jeder von uns lebt mit einer gewissen Frustration. Dinge, die wir haben wollten, haben sich nicht erfüllt. Keiner lebt nur mit Erfolg. Auch die Begabtesten und die Größten sind in diesem oder jenem Teil nicht erfolgreich. Daran wachsen wir aber auch, wir wachsen daran in die Tiefe.

Aber das Faszinierende an Jonatan ist, dass er dieses Königtum nicht erwartet. Er erkennt Davids Herrschaft, dass Gott mit David ist, und er unterwirft sich

dieser Erkenntnis. Das bedeutet: Dass die Gaben, die Jonatan letzten Endes hat, ohne Erfüllung bleiben, führt bei ihm nicht zu Frustration, sondern in eine ganz andere Richtung. Es führt zur Treue gegenüber David, er wird sein Mithelfer, er erkennt an, dass David noch begabter ist, dass Gott David erwählt hat. Wie viele von uns haben den Mut, den Tiefgang, den Glauben, den Charakter, das zu tun? Aber das ist sehr zentral für uns, dass wir lernen müssen, uns Gottes Willen zu beugen, auch wenn dieser Wille unserem Willen entgegensteht. Deswegen hat der Herr uns im Zentrum gelehrt zu beten: Nicht mein Wille geschehe, Herr, sondern dein Wille.

Betrachten wir jetzt die verschiedenen Aspekte von Jonatan:

1. **Sein tiefer Glaube.** „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig zu helfen.“ (1. Samuel 14,6) Er erkennt Gottes Willen und er kennt Gottes Willen in Bezug zu David. Das ist im Grunde genommen der Ausgangspunkt für all seine anderen Stärken.
2. **Die Unterwerfung unter Gottes Wege;** die Erkenntnis: Gott hat andere Wege, als ich es mir vielleicht wünschen würde. Er sollte der König werden, er ist der älteste Sohn des Königs – und er unterwirft sich Gottes Willen. Wie viele von uns sind bereit, das zu tun, wenn unser Wille Gottes Willen entge-

gensteht, wenn wir z. B. krank sind und gesund sein wollen und dann alles Mögliche versuchen, um gesund zu werden? Wir haben das Recht, Ärzte aufzusuchen usw., aber wenn wir überhaupt nie bereit werden, das dann anzunehmen, und immer nur sagen: „Ich will wieder gesund werden!“ oder „Ich will weiter leben!“ – da sagt uns der große Prediger Salomo: „Es gibt eine Zeit für alles.“ Sind wir bereit, uns Gottes Zeit zu beugen? Und nicht nur das, sondern daraus Kraft zu schöpfen?

3. Das ist das Besondere an Jonatan: **Er bekam Kraft, David zu retten.** Er sah dann seine heilsgeschichtlichen Wege in seiner Hilfe für David, für Gottes Erwählten – wie auch Johannes der Täufer (hier ist ein direkter Vergleich), der selbst geopfert werden musste. Nachdem sein großer Auftrag, Jesus zu finden, den Messias, auf den Israel immer gewartet hat, beendet war, wurde Johannes geopfert. Und so wurde Jonatan geopfert. Aber sie sind große Gestalten, weil sie den Weg weisen zu Gottes Erfüllung seiner heilsgeschichtlichen Wege. Sind wir bereit, uns tiefer hineinfügen zu lassen in Gottes geheimnisvolle Wege mit uns, wenn es gegen unseren Willen, unsere Pläne, auch unsere Gaben geht? Das ist eine grundsätzliche Frage an uns.

4. **Er war ein unwahrscheinlich treuer Freund.** Jonatan liebte David, er schätzte David als Person. Hier ist ein wunderbares Beispiel, was wahre Freund-

schaft ist: nicht Eigensucht, sondern Hingabe für den anderen. Jonatan war bereit, sich ganz und gar hinzugeben für David, auf beiden Ebenen. Auf der geistlichen, weil er erkannte, dass David der zukünftige König sein würde und nicht er, aber auch auf einer menschlichen Ebene. Jonatan zeigte einen hohen Sinn für Gerechtigkeit, eine sehr wichtige Gabe für uns alle, aber vor allem für einen König, indem er, sogar vor dem Treffen und dem Bund mit David, den Willen seines Vaters öfters in Frage stellte, wenn er fand, dass sein Vater ungerecht gehandelt hatte.

5. Dazu war Jonatan ein großer Kämpfer. Wir sehen das auch in seinem Kampf gegen die Philister, wo er vor David eine wichtige Rolle spielte. Er hatte im Grunde genommen alle die Gaben Davids, bevor David die Szene betrat. Sein Glaube war nicht nur tief, sondern er konnte auch Davids Glauben stärken, als dieser in Verzweiflung war, weil er ständig von Saul verfolgt wurde. Wenn er neidisch gewesen wäre und selber unbedingt hätte König werden wollen, hätte er das Gegenteil tun können. – Aber Jonatan stärkte David.

6. Jonatan war auch fähig, eigenständig zu handeln. Wir sehen, dass er sogar von seinem Vater, der der König war, Befehle nicht annahm und seine eigenen Wege ging, und das zwei Mal. Und das war, bevor David wichtig wurde. Das ist eine sehr wichtige Eigenschaft für einen König wie für jeden Christen,

diese Fähigkeit, selbst Verantwortung zu übernehmen gegenüber Gott, in dem, was man vorhat. Für einen Pfarrer heißt das zum Beispiel: Dass er nicht predigt, was die Gemeinde hören will, sondern was sie von Gottes Wort aus hören soll; dass wir unbequeme Entscheidungen treffen können, auch in Bezug auf unsere Mitarbeiter. Manchmal sind das Menschen, die sich nicht sehr christlich benommen haben, sodass man mit ihnen sprechen muss über eine Sache. Es ist immer sehr unbequem, Verantwortung zu haben. Jonatan wäre voraussichtlich der zukünftige König geworden (was sich dann nicht erfüllte), und er musste lernen, unbequeme Entscheidungen, das bedeutet, auch selbstständige Entscheidungen zu treffen. Dazu ist er sehr fähig. Das ist eine besondere Gabe. Vielleicht sind wir verliebt in jemand, der kein Christ ist. Bei meiner Frau ging das gut, bei den meisten geht das nicht gut. Wir müssen lernen, manchmal eigenständig zu handeln. Die Leute sagten alle: „Heirate doch nicht einen Juden!“ Aber sie hat das getan, und ich glaube, das war Gottes Wille. Das bedeutet nicht, dass jeder einen Juden heiraten könnte. Jeder ist anders, jeder muss lernen, eigenständig zu handeln, und zwar aus der Kraft des Glaubens – durch das Wort und auch im Gespräch mit anderen Christen.

7. Dazu war Jonatan auch fähig, gegen den Strom zu schwimmen. Das Volk hielt mit der Zeit zu Saul, gegen David. Jonatan hielt immer zu David, auch

wenn er selbst eigentlich zum König bestimmt schien. Wie schwierig ist das, gegen den Strom zu schwimmen! Moralisch zu leben in einer heidnischen Umwelt, sich an die Zehn Gebote zu halten, wenn sie von anderen immer wieder mit Füßen getreten werden (wie die Israeliten das mit dem Manna in der Wüste taten). Ein Christ ist heute herausgefordert, gegen den Strom zu kämpfen, auch wenn wir nicht sonderlich klug sind, auch wenn wir keinen starken Charakter haben – wir müssen unsere Kraft vom Herrn bekommen. Manche haben diese Gaben in sich, wie dieser Arbeiter, der gewusst hat: Hitler ist ein übler Mann, er muss beseitigt werden; er bringt dieses Volk in schreckliche Schuld und Not. Wie viele von uns haben die Gabe, nicht immer Ja zu sagen, mitzulaufen wie der Pöbel (wie es in einem Psalm steht), sondern gegen den Strom zu schwimmen? Jonatan besaß diese Gabe.

8. In einer Zeit der Stärke, in der David ständig verfolgt wurde und Jonatan der Nachfolger Sauls werden sollte, bat er David (der in diesem Moment der Schwächere war) um Schutz für sein Haus und Geschlecht, wenn David König sein würde. Er handelte hier nicht aus Schwachheit, in Not, sondern er handelt in einer Lage scheinbarer, weltlicher und menschlicher Stärke. Und wie oft sind wir bereit in unserer Stärke, uns um die Probleme anderer, die schwächer sind, anzunehmen, ihnen in ihrem Sinne und in Gottes Sinn vor allem zu helfen. Stärke, wenn

wir oben stehen, führt oft zur Hybris, zu der Vorstellung: Wir können machen, was wir wollen. Und hier bei Jonatan führt das nicht zu einer Erhöhung, sondern zu einer Unterwerfung, zu einer Demut aus der Erkenntnis der Wege Gottes. Deswegen sollen wir bei uns vor allem vorsichtig sein, wenn es uns zu gut geht. Ich bin mir darüber sehr bewusst geworden: Vorsicht, wenn es zu gut geht! Du kannst zu weit gehen, du kannst Dinge tun, die nicht richtig sind! Hier hatte Jonatan die Fähigkeit, jemand beizustehen, der im weltlichen Sinne weit unter ihm stand, weil er Gottes Willen erkannte. Das ist ein durchgängiges Thema bei diesem großartigen Jonatan: Er erkennt Gottes Willen, er ist treu in der Freundschaft zu David und er kennt auch die Vorzüge Davids, ohne neidisch zu sein. Das ist alles andere als leicht!

So viele Leute in der Gemeinde wollen sich selbst erhöhen, und wenn sie jemand erleben, der begabter ist, bekommen sie Neid und Eifersucht – ohne sich Gedanken zu machen, dass der andere auch Gott dient. Gott will, dass auch seine Gaben (die vielleicht mehr sind als unsere Gaben) eingesetzt werden. Jesus ist das Haupt, und wir alle sind die Glieder. Jonatan handelte in diesem Sinn: Der Gott Israels ist das Haupt, und wir alle sind die Glieder. Das wichtigste Glied in Israel war der König, und er sah, das ist Gottes Wille: Er hat David als König vorgesehen. Auch wenn Jonatan wirklich alle Voraussetzungen hatte, ein großartiger König zu sein.

Ich saß allein
und wartete.

Nur ein kleines Licht
im Zimmer.

Wir waren zwei,
eigentlich mehr als eins,

aber jetzt nur ich allein,
Herr Jesus,

sei du bei mir,
öffne mein Herz zu dir,

sodass dieses kleine Licht
meine Dunkelheit

erhellte, durchdringt.

Bis jetzt haben wir nur männliche Gestalten behandelt, denn der Glaube wird in Israel von Männern getragen. Aber wir wissen, dass es Frauen hinter den Kulissen gibt, die manchmal noch wichtiger sein können als ihre Männer. Wir denken hier an Rebekka und Isaak.

Jetzt werde ich zwei Frauen behandeln, die eines zentral gemeinsam haben: Beide waren mit dem großen König David verheiratet. Eine wurde mit ihm verheiratet, bevor er König geworden ist, die andere wurde später mit ihm verheiratet. Ich rede über Michal und Batseba.

Michal

Michal – Spielball der weltlichen Politik. Das ist der Weg, sie richtig zu verstehen.

Das erste, was wir über Michal lernen, ist, dass sie David liebte. Ja, David war der Liebling von allen, auch von vielen Frauen. Er sah sehr gut aus, er war ein großer Krieger, er war sehr begabt, er war eine starke Persönlichkeit. Sie liebte ihn. Und sie bekam ihn als Ehemann, nachdem Saul, gegen sein eigenes Versprechen, David nicht seine älteste Tochter gab. Das bedeutet, Michal war bereit, auch in dieser Art David anzunehmen, obwohl eigentlich die älteste Schwester – die mit jemand anderem durch Saul verheiratet wurde – für David vorgesehen war. Wir sehen in dieser Sache vielleicht eine Vordeutung der Problematik Michals, die Problematik in ihrer Beziehung zu David.

Sie wird ein Spielball der Politik, denn Saul gibt sie an David, weil er ihm das Versprechen gegeben hatte, wenn er soundsoviel Vorhäute von Philistern beibringt, werde er seine Tochter bekommen, eigentlich die Älteste, aber dann gab er die Zweite. Es geht hier um eine politische Sache. Nebenbei: Das sind die Grundzüge so vieler Märchen – die Königstochter zu gewinnen. Aber die Geschichte Davids ist kein Märchen, sondern so realistisch wie möglich, wie die Bibel immer ist.

Und dann stand Michal auch – wie Jonatan – zwischen der Loyalität zu dem König, der ihr Vater ist, und ihrem Mann. In dieser Hinsicht benahm sie sich mit Bravour: Sie hielt zu ihrem Mann, auch als ihr eigenes Leben in Gefahr war. Wir sehen durch Michal und Jonatan die Problematik Sauls, dass sogar in seinem inneren Bereich, in seiner Familie, zwei zu David standen, gegen ihn. Michal baute ein Götzenbild, um David zu retten, indem dieses Götzenbild den Soldaten Sauls gezeigt wurde, die gekommen waren, um David zu töten. Sie erfand eine Notlüge – was im Alten Testament immer erlaubt ist, wenn es um Leben geht, und hier geht es um Leben. Dieses Benutzen eines Götzenbildes geht in zwei Richtungen: Es war sehr klug, David durch so ein Bild zu retten; aber gerade, dass sie so etwas anfertigen kann und davon weiß, zeigt – wie bei Rahel vor ihr –, dass sie auch Umgang mit Götzen hatte, häuslichen Götzen.

Wie ist das mit uns? Es gibt sehr viele Möglichkeiten für uns, Götzen zu haben. Es könnte Ansehen sein, Gaben, Arbeitsstelle; es könnten alle möglichen Arten von Dingen sein, die uns wichtiger sind als Christus, auch Sport und Hobbys.

Und als David von Saul gejagt wurde, ging Michal nicht mit ihm. Hier hielt sie zu dem König, zu ihrem Vater. Warum sie das tat, wissen wir nicht. Wir wissen, dass David auch andere Frauen hatte, unter anderem Abigail und Batseba. Aber Michal, die zwiespältige Michal blieb bei Saul, und das hat sicherlich auch mit politischer Konsequenz zu tun. David ist sozusagen

ein „Outlaw“, ein Geächteter, jemand, der als Verbrecher verjagt wurde. Vielleicht glaubte Michal das, obwohl sie es nicht glauben sollte, denn sie wusste, dass David unschuldig war – zumindest in ihrer ersten Handlung, um ihn zu retten. Sie ging nicht zu David, sie hielt nicht in Treue zu ihrem Mann. Vielleicht auch, weil der Mann die Treue zu ihr nicht hielt. Das wissen wir nicht. Wir wissen nur, damals durfte ein Mann mehrere Frauen haben.

Nachdem Saul und Jonatan beide gestorben waren und David König wurde, verlangte er, dass Michal zu ihm zurückgebracht wurde – Michal wieder als Spielball der Politik. Diese Michal war in ihrem Benehmen David nicht treu geblieben, und er hatte viele andere Frauen, schöne und gute Frauen. So nehme ich an, dass er Michal haben wollte als Zeichen, dass er der wahre Nachfolger Sauls ist, denn Michal war Sauls Tochter. Ich glaube, hier geht es um reine Machtpolitik, nicht um Gesinnung. Da sehen wir, wie Michal dann David verachtete, als er um die Lade Gottes tanzte. Sein Bein wurde entblößt – das ist ein sehr umstrittenes Thema im Alten Testament, dieser Tanz um die Lade. David sagte, er tue das zur Ehre Gottes; und Michal behauptete, er tue das, um junge Damen anzulocken mit seiner Schönheit. Man kann das so oder so sehen, aber was man deutlich sehen kann, ist, dass Michals Beziehung zu David total abgekühlt ist und dass es bis zur Verachtung gekommen ist. Ich nehme an, das ist nur ein Auslöser, nur ein bestimmtes Aus-

hängeschild, um ihre eigene Gefühlswelt zu zeigen. Denn sie ging nicht zu David in seiner Not, sie hielt ihm nicht die innere Treue. Und wie sollte sie David die innere Treue halten, wenn ihre Ehe sowieso ein Spielball der Politik war? Sie wurde als Gegenstand behandelt, nicht als Mensch. Und leider, das wissen wir heute allzu gut, wurden Frauen in der Geschichte oft so betrachtet, vor allem, wenn es um königliche Ehen ging. Da ging es nicht um Liebe, um ihre besonderen Qualitäten, sondern es ging darum, dass sie auf einem bestimmten Niveau heiraten, entsprechend ihrer Herkunft. Wir denken an Charles und Prinzessin Diana – obwohl er eine andere liebte, machte er Diana zu seiner Frau, denn sie hatte die richtige Herkunft. Frauen als Spielball der Politik! Ich bin sicherlich kein Feminist, aber in dieser Hinsicht wollen wir, dass Frauen gleichberechtigt sind und dass Liebe die Grundlage für eine wahre Ehe sein soll, auch unter Königen und Königinnen. Ich meine nicht eine verführerische, sexuelle Lust, ich meine tiefe Liebe.

Das Efeu
streckt seine
eigenen Hände hervor,
tastend, suchend.

Die Blume erwacht
aus dem Schatten
ihres Schlafs.

Der Hahn schreit in
der Dunkelheit,
erinnernd an meine,
Petrus' Schuld.

Lass mich, Herr,
nicht in mir selbst
bleiben, selbstgenügend.

Strecke deine Hände
zu mir, rufe mich
aus meiner Dunkelheit.

Ich höre, Herr,
ich komme.

Batseba

Je mehr ich mich mit Batseba beschäftige, desto mehr komme ich durch die wenigen Aussagen über sie zu dem Urteil, dass sie zwar eine schöne Frau war (das bezweifelt niemand), aber dass sie keine besondere Sicht über die Zukunft, über ihre eigene Lage hatte; das bedeutet: Sie war nicht sonderlich klug. Sie war eine Schönheit, die nicht viel im Kopf hatte.

1. Sicherlich war Batseba mitschuldig an dem Ehebruch mit David, das war eine gegenseitige Sache. Zwar hat David befohlen, dass sie zu ihm kommt; wäre sie nicht zu ihm gekommen, wäre das sicher gefährlich gewesen für ihr eigenes Leben. Aber warum badete sie nackt an einer Stelle, wo David das wahrnehmen konnte? Sie führte David in eine sehr schwere Versuchung. Das ändert nichts an Davids Lage, denn David war zutiefst schuldig, auch wenn er seine Schuld gar nicht einsehen wollte, bis später Nathan zu ihm kam.
2. Sie musste die Auswirkung dieses Verhaltens erleben, denn dieses Tun war nicht gut, es war sündhaft, und das Kind starb. Das Kind in ihrem Leib, durch den Ehebruch, starb als Zeichen der Schuld, der Schuld von beiden natürlich, Batseba und David. Sehr interessant: David tröstete sie und ging nochmals zu ihr hinein, und sie wurde schwanger

mit dem zukünftigen König. Ein merkwürdiger Weg. Man hört öfters in Familien: Wenn einer stirbt, wird ein anderer an seiner Stelle kommen. So ist mein Vater mit 94 Jahren gestorben, und mein Enkelsohn Aron wurde um die gleiche Zeit geboren. Aber hier geht das sehr direkt: Da ist die Frau, mit der er Ehebruch begangen hat, dann tötet David deren Mann und heiratet sie. Nach diesen schrecklichen Dingen musste das Kind zwar sterben, und das ist schlimm, aber er schlief wieder mit ihr und anscheinend wurde die Sache dann schnell gutgemacht, indem Salomo geboren wurde. Aber der Zwiespalt in David, das Positive wie das Negative, dieser Zwiespalt ist in Salomo auch geboren und zieht sich durch die ganzen Könige Israels, bei Salomo aber in besonderem Maße.

3. Das nächste Mal hören wir von dieser schönen, aber nicht sehr klugen Frau, die die Auswirkungen ihres Tuns oder öfters ihres Nichttuns nicht vorausgesehen hat, als Nathan merkte, dass Adonija (der Sohn einer anderen Frau Davids) sich zum König gemacht hatte und Salomo bei dieser Selbstkrönung nicht eingeladen war, auch Nathan und andere nicht. Nathan, der Prophet, wusste sehr genau, dass Salomo der König werden sollte nach Gottes Willen. Deswegen war er der Prophet. Er ging zu Batscha und sagte: „Hast du nicht bemerkt, was passiert ist? Dass dein Sohn Salomo übergangen wird und er nicht König wird? Das ist lebensgefährlich

für Salomo, auch für dich und auch für mich, denn letzten Endes gehören wir zusammen.“ Anscheinend hat Batseba diese Lage überhaupt nicht durchschaut. Sie war nicht sehr klug. Vielleicht war sie eitel und nur mit sich selbst beschäftigt. Wir wissen nicht, was dahintersteckt. Nathan sagte, sie solle zu David gehen und ihn bitten, dass David sein Versprechen hält (das er anscheinend früher gegeben hatte), dass Salomo sein Erbe sein würde. Das tat sie, weil Nathan es sagte. Man kann das als Gehorsam betrachten, dem Propheten und Gottes Wort gegenüber. Aber sie tat das nicht aus eigener Sicht und eigenem Antrieb, sondern weil ihr so geraten wurde, und zwar in einer gefährlichen Lage, die sie anscheinend überhaupt nicht bemerkte.

4. Adonija ging zu Batseba (Adonija, der Gegner Salomos!), und bat Batseba, dass er Abischag von Schunem als Frau bekommen würde. Wer war diese Abischag von Schunem? Als David alt war, litt er sehr unter Kälte und konnte nicht warm werden. Man hat dagegen etwas getan, was man heute als Christ natürlich nicht tut, man hat eine sehr schöne Frau zu ihm geschickt, um ihn zu wärmen. Die Wärme ihres Körpers sollte ihn aufwärmen, sie diente ihm, sie war jung und sehr hübsch. Deswegen hatte sie einen gewissen Grad von Nähe zu David in jedem Sinn des Wortes. Adonija wollte sie haben, als Zeichen: Die Frau, die David am Ende seines Lebens bei sich hatte, ist nun meine Frau, und

das gibt mir das Recht, König zu werden. So sah Salomo die Lage, der für seine Weisheit bekannt ist; aber so hatte Batseba die Lage überhaupt nicht gesehen, denn sie nahm diese Bitte an und redete mit Salomo. Und Salomo sagte: Das ist genau das Gleiche, wie wenn du für Adonija um das Königtum bitten würdest. Zumindest redete sie mit Salomo darüber, wie sie vorher Nathans Rat angenommen hatte. Das zeigt etwas Positives an ihr, nämlich dass sie mit den Leuten in Verbindung stand, mit denen sie in Verbindung stehen *sollte*, und ihren Rat auch annahm. Aber nochmals: Sie übersah die Lage überhaupt nicht.

So war das mit Batseba, einer sehr schönen Frau, die sicherlich auch eine gewisse Vergeltung erleben musste, indem eine andere schöne Frau, Abischag, an ihrer Stelle zu David in sein Bett gelegt wurde am Ende seines Lebens. Batseba war nicht sehr klug, sie war sehr schön, und sie ging in die Geschichte ein als die Mutter Salomos. Salomo baute den Tempel, was dann sehr wichtig wurde für die Entwicklung Israels.

Als er starb,
stellte sie frische Blumen
auf sein Grab
für manche Zeichen des neuen Lebens.

Aber mit der Zeit verwelkten
diese Blumen auch, nur ein
großer, bedeutender Stein
blieb da mit seinem Namen
und seinen Titeln

sorgsam buchstabiert.

Joab

Betrachten wir Davids letzten Willen in Bezug zu Joab, seinem großen Hauptmann, den er seinem Sohn und Nachfolger Salomo mitteilte: *„Auch weißt du sehr wohl, was mir getan hat Joab, der Sohn der Zeruja, was er tat den zwei Feldhauptleuten Israels, Abner, dem Sohn Ners, und Amasa, dem Sohn Jeters, wie er sie ermordet hat und so im Krieg vergossenes Blut im Frieden gerächt und unschuldiges Blut an den Gürtel seiner Lenden und an die Schuhe seiner Füße gebracht hat.“* (1. Könige 2,5) Und dann gibt David den Rat, dass Salomo Joab beseitigen sollte.

Dieses Urteil gegen Joab ist hart, aber gerecht (siehe 2. Samuel 3,22ff).

Amasa hatte er auf eine sehr merkwürdige Art und Weise umgebracht: Er hielt ihn am Bart, um ihn zu begrüßen, Amasa beugte sich dabei gegen Joabs Dolch und seine Eingeweide traten heraus. Joab ist sicherlich schuldig daran, aber was ist wirklich das Wesen Joabs? Und warum hat David selber Joab nicht beseitigt, wenn Joab so viel Übles tat unter Davids Zeit? David hatte Angst wegen der Schuld, die auf Salomo fallen wird, aber diese Schuld hätte genauso auf David fallen können, weil er nichts unternommen hat. Schauen wir das genauer an.

Was tat Joab zuerst? David sagte: „Wer die Jebusiter besiegt, wer in diese Stadt hineinkommt, der wird mein Hauptmann sein.“ Und das war Joab. Joab war sehr tapfer. Sicher, er ist blutdürstig, er ist hart, aber das hat man in dieser Zeit von einem Hauptmann erwartet. Er wurde der treue Gefährte Davids und seine rechte Hand im Krieg. David sagte zu Joab: „Schau, dass Uria, Batsebas Mann, an die Front kommt, sodass er stirbt.“ Joab tat das. Sicher, hier ist er mitschuldig am Tod Urias und der anderen Männer, die den Feinden zu nahe kommen. Im Grunde genommen ist er da mitschuldig an einem Massenmord – aber, Joab hielt David die Treue. Joab zeigte ständig, dass er ein großer Kriegsführer ist.

Als Absalom schuldig wurde an Amnon, den er getötet hat, und vom Hof weggegangen war, bemerkte Joab, dass David trotzdem an Absalom hing. Und er fand dann Wege, durch eine sehr kluge Geschichte – im Grunde das gleiche Geschehen wie zwischen Absalom und Amnon – die eine Frau David vortragen sollte in einer Art und Weise, dass David mitfühlend wurde und merkte, dass es um seinen Sohn ging, den er dann zurückholen ließ. Hier sah Joab sogar die inneren Gefühle Davids, und er tat, was er konnte, diese in richtige Bahnen zu lenken. Dann kommt diese merkwürdige Stelle, dass Absalom am Anfang seines Aufstands – anscheinend hatte er die Truppe in der Hand – Joab außer Acht ließ und Amasa an seine Stelle setzte. Das war sicherlich ein Grund, warum Joab

ihn später umgebracht hat. Aber es war klar, dass Absalom Joab nicht vertrauen konnte, denn er wusste, wie gut Joab immer zu David gestanden hat, auch zu seinen inneren Gefühlen. David gab den Befehl, dass Absalom trotz seines Aufstandes gegen ihn nicht umgebracht werden dürfe. Joab, der immer das Beste für David suchte, wusste sehr genau: Hier ist ein Konflikt innerhalb Davids selbst zwischen dem Vater, der Absalom retten will aus väterlicher Liebe und Wertschätzung und auch in der Hoffnung, dass er später dann ein guter König sein würde – und dem König, der wissen muss: So lange Absalom lebt, würde er keine Ruhe haben, denn Absalom war jetzt ein Verräter, im Aufstand gegen David. Und nochmals tat Joab für David, was für David am besten war. Er sorgte dafür, dass Absalom umgebracht wurde, und er selbst war natürlich mitschuldig, er gab ihm die Stöße und seine Männer brachten ihn am Schluß um. Joab war hier die treibende Kraft, aber letzten Endes auch im Interesse von David.

Und dann sehen wir seinen Blutdurst bei Scheba, aber das war auch Davids Wille, dass Scheba umgebracht werden sollte. Im Grunde genommen handelte er konsequent für David. Warum dann diese Vorwürfe Davids?

David sagt das zu Salomo. Er denkt sehr an Salomos Wohl, und David wusste, dass Joab nicht zu Salomo, sondern zu Adonija hielt. Ich nehme an, daher kommen diese starken Aussagen über Joab: „Salomo, es ist

in deinem Interesse, ihn loszuwerden, denn er ist ein gefährlicher Mann, er ist immer noch der große Krieger, und er hält zu Adonija. Du hast keinen sicheren Ort hier im Lande, solange Joab am Leben bleibt.“

Wir sehen auch andere Eigenschaften. Hier geht es um die inneren Probleme Davids und sein Denken für Salomo. Aber Joab wurde in dieser Hinsicht von David nicht mit Recht so behandelt, denn Joab war letzten Endes immer für David und hat getan, was für sein Wohl nötig war.

Interessant ist zum Beispiel Joabs Glaube. David wollte eine Volkszählung machen, was gegen das Gesetz ist. Und Joab wollte das nicht tun, denn er wusste, dass dies gegen Gottes Wille ist; er handelte hier aus Glauben gegen David. Am Schluss erkannte David seine eigene Schuld und tat Buße, dass er diese Volkszählung gemacht hatte. Gott ist der, der über die Truppen befiehlt, er ist der, der sie ins Feld ruft und er ist der, der die Truppen/diese Menschen einschätzt in jedem Sinne des Wortes.

Was sollen wir über diesen Joab sagen?

Joab war jemand, der sich in die Gefahr begab, einer sehr starken Persönlichkeit zu nahe zu stehen. Und diese sehr starke Persönlichkeit, David, behandelte ihn nicht gerecht. David hatte sehr große Vorzüge, sehr tiefe Einsichten, und er dachte jetzt an Salomo, an seine eigene Linie und Verheißung durch ihn. Aber ich glaube, trotz Joabs Blutdurst, und das war

natürlich etwas total Notwendiges für einen Kriegsführer in dieser Zeit, dass Joab einen gewissen Glauben hatte und dass er letzten Endes immer gehandelt hat, wie er glaubte, dass es für David am besten ist. Deswegen war er wirklich ein guter General, wenn auch manchmal gegen das, was David selbst wollte, zum Beispiel bei der Tötung Absaloms. Auch dass er Absalom zurückbrachte zum Hof, was David innerlich wollte, aber äußerlich nicht.

Das bedeutet, es ist gefährlich für uns, Menschen mit einer sehr starken Macht zu nahe zu kommen. Das war der Fall bei Joab mit seiner Treue, und er wurde dafür nicht richtig belohnt.

Inwiefern geht uns das als Christen an? Ich glaube, diese Treue zu dem Gesalbten, die Treue dann zu dem Sohn Davids, soll uns durch dick und dünn tragen. Wir sollen uns aber nicht anmaßen, dass wir wissen, was gut ist für Jesus, den Sohn Davids – wie Joab sich das letzten Endes anmaßte in Bezug zu David. Wir sollen uns immer beugen unter den Sohn Davids, unter seinen Willen und seine Wege, auch wenn wir vielleicht vermuten, dass er anders vorgehen sollte. Es könnte sein, dass unsere Vermutung auch mit unserer eigenen Gunst und unserem eigenen Willen zu tun hat.

Absalom

Eine faszinierende Gestalt: in seiner Stärke wie in seiner Schwäche genauso deutlich ausgeprägt. Seine Stärke war, dass er besonders schön war und dazu war er auch klug. Seine zwei deutlichen Schwächen, die verhängnisvoll waren für ihn: Er war ungeduldig und er war eitel. Wenn ich über Absalom lese, denke ich an einen Charakter bei Shakespeare: Hotspur ist jemand, der leidenschaftlich für seine Sache ist, er ist schnell auf seinem Pferd, schnell beim Handeln, aber jemand, der zu schnell an die Arbeit geht, und deswegen zerstört er sich selbst.

Dazu haben wir es bei Absalom mit einem eigenen Problem zu tun, das ist die Vater-Sohn-Beziehung. Ich bin nicht Sigmund Freuds Meinung, dass diese Dinge letzten Endes mit dem Ödipuskomplex zu tun haben. Ich glaube, dieses Vater-Sohn-Problem gibt es vor allem, wenn man einen starken Vater hat. Es kann auch ein Problem sein, wenn man einen schwachen Vater hat. Ich habe zum Beispiel einen Vetter, dessen Vater viel zu gut war – ich habe viel über ihn geschrieben, meinen lieben Onkel Irving –, und weil mein Vetter zu wenig diszipliniert wurde, weil der Vater nicht stark war, kam der Sohn außer Rand und Band, er hat keine Selbstbeherrschung gelernt. Das passiert häufig bei schwachen Vätern. Aber bei starken Vätern, und darüber kann ich aus eigener Erfah-

rung sprechen, denn wir kommen aus einer Familie, die von starken Männern geprägt ist, stellt sich die Frage: Wie kann man sich emanzipieren, wie kann man seine eigene Identität finden? Denn der Herr will nicht, dass wir nur eine schwache Nachahmung unserer Väter sind. Bei mir war dieses Problem sehr ausgeprägt, wie der gleiche, kluge Onkel Irving sagte: „David, du warst klug, du hast Abstand von deinem Vater gewonnen, du gingst in ein anderes Land mit einer anderen Frau, mit einem anderen Auftrag. Du bist auf Distanz zu ihm gegangen.“ Denn mein Vater war ein Typ, wie es mein Onkel Irving selbst erlebte, der Menschen so in seinen Bann zog, dass sie nur Marionetten, Handlanger von ihm wurden. Das war seine Stärke, seine starke Persönlichkeit, und das war seine Schwäche. Und genauso ist es für die Kinder einer solchen Person. Und Absaloms Vater, David, war eine sehr starke, sehr kluge, sehr tapfere, sehr überlegene Persönlichkeit.

Absalom war klug. Er konnte seine Vorzüge gut einsetzen. Er merkte, dass Joab eine Schwäche für ihn hatte, weil David, sein Vater, auch eine Schwäche für ihn hatte. David hatte Absaloms Vorzüge gesehen, und nach dem Tod Amnons – für den Absalom verantwortlich war –, wollte David wirklich, dass Absalom sein Nachfolger sein sollte. Er benutzte diese Schwäche Joabs und kam über Joab – der ihn wieder nach Jerusalem gebracht hatte – durch die Hintertür zurück zum Vater, zu David.

Darüber hinaus traf Absalom Vorbereitungen, um König zu werden. Innerlich war es für ihn fast sicher, dass er nach dem Tod Amnons (an dem er sich gerächt hatte für die Vergewaltigung an seiner Schwester Tamar, die die Halbschwester Amnons war), seinem Alter und seinen Gaben entsprechend, der logische Nachfolger Davids sein würde. Ein zentraler Auftrag des Königs ist es, Recht zu sprechen. Und was tat Absalom? Er sprach Recht für die Männer im Tor, wo Recht gesprochen wurde, denn Rechtsprechung ist der Weg in die Stadt hinein, zur Macht. Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit und dazu der Allmächtige. Er benahm sich so, als ob Gerechtigkeit nicht bei David zu finden sei, sondern bei ihm. Damit gewann er die Herzen der Männer in Israel. Absalom war sicherlich nicht nur eitel wegen seiner schönen Gestalt und seines langen Haares, das jedes Jahr geschoren wurde und sehr viel gewogen hat, sondern auch über sein Urteil, was zu tun sei. Und gerade das, was er für seine Stärke hielt, wurde verhängnisvoll für ihn. Denn der weiseste Mann im Land, Ahitofel, hielt zu Absalom. Er hat die Zukunft in Absalom gesehen, nicht in David, denn David war alt geworden. Absalom, das war der Weg der Zukunft. Hier war auch ein Generationenkampf, und Ahitofel hielt zu der jungen Generation, zu Absalom, als dem Weg zur Zukunft. Ahitofel waren Davids Klugheit und Davids Wege wohl bekannt. Er sagte: „Einer muss sterben für das Volk“, was später über Jesus, den Sohn Davids, gesagt wurde von den Hohenpriestern und

Schriftgelehrten. Das ist natürlich absolut wahr, auch wenn es unrecht war. Einer muss letzten Endes sterben für die Schuld des Volkes, das war Jesus. Ahitofel wusste, dass David letzten Endes zu klug war für den eitlen Absalom, das heißt, er müsste David beseitigen. David war aber zu klug: Er schickte einen Spion (dieses Thema geht zurück zu den zwölf Kundschaftern, die das Land erkunden sollten, bis hin zum heutigen Mossad). David schickte einen anderen klugen Mann, Huschai. Dieser Huschai kannte Absaloms Schwäche, er wusste, dass Absalom eitel war. Auf diese Schwäche spielte er an und meinte: „Ach, die Leute stehen zu dir, Absalom. Es ist nicht nötig, David gleich anzugreifen; die Leute kommen zu dir. Warum hast du es nötig, sein Blut an deine Hände zu bringen, hat er doch tatsächlich viel für Israel getan.“ Und der eitle Absalom hörte auf Huschais Rat, der ein Spion Davids war. Ahitofel erhängte sich, denn er wusste: Jetzt ist das Schicksal Absaloms beschlossen, Absalom wird sterben.

Absalom machte sich zum König in Hebron, einer wichtigen Stadt, denn David hatte selbst sieben Jahre in Hebron regiert. Nachdem David erfuhr, dass Absalom mit seinen Nebenfrauen geschlafen hatte (eine Art zu zeigen: sie gehören mir, ich bin der wahre König) und sich als König hatte ausrufen lassen, ging David weg von Jerusalem. Er weinte über Jerusalem, wie später der *Sohn Davids* es tat, und ging in die Wüste. Absaloms Schicksal war beschlossen. Denn David kannte jeden Teil dieser Wüste, in der er lange

genug von Saul verfolgt wurde. Wenn es damals die Schriften vom Toten Meer schon gegeben hätte, wir können sicher sein, dass David sie hätte finden können. Er hatte, was in einem solchen Krieg sehr wichtig ist, die Kenntnis der Landschaft.

Was passierte? Wir sehen den Zwiespalt in David, der sich durch das ganze Geschehen mit David und Absalom zieht. David wusste als König, dass Absalom sterben müsse; aber er ist auch sein Vater, und wünschte sich Absalom als guten Nachfolger. Seine väterliche Liebe zu ihm sprach stärker als seine Klugheit als König. Und wie wir schon bei Joab gesehen haben: Er nahm die Sache selbst in die Hand und sorgte dafür, dass Absalom stirbt.

Wie starb er? Gerade der verhängnisvolle Glaube an seine Klugheit, und Absalom war klug, führte ihn zu einer unklugen Entscheidung, indem er den Rat von Davids Spion, Huschai, über den Rat Ahitofels stellte und damit seinen eigenen Tod vorbereitete. So ist es mit seiner Eitelkeit. Durch seine Schönheit wurden viele Leute zu ihm hingezogen, sicher auch viele Frauen; aber es ist gerade diese Eitelkeit, die verhängnisvoll wurde für ihn, vor allem seine langen Locken, denn mit seinen Haaren blieb er in einem Baum hängen und konnte sich nicht befreien. Nebenbei denken wir hier an das lange Haar von Simson und wie das auch für ihn verhängnisvoll wurde, als er das Geheimnis seiner Stärke, nämlich sein Haar, an Delila verriet.

Was können wir lernen von Absalom?

Zuerst: Absaloms Stärke und Schwäche. Absalom hätte geduldig sein sollen. Wäre Absalom nicht ungeduldig gewesen, wäre David mit der Zeit gestorben, und Absalom wäre an die Macht gekommen. Er war ungeduldig, er wollte die Zeit vorantreiben und nicht Gottes Zeit für sich selbst sprechen lassen, wie Gott das haben wollte. Sicherlich wollte Gott keinen Vätermord haben, und schon gar nicht Mord an dem großen König David. Es ist die Ungeduld Absaloms, die zu seiner Niederlage führt und zu seinem Tod.

Dazu seine Klugheit: Er war klug, er wusste, was zu tun ist, wenn er Recht sprach im Tor, er wusste sehr genau, wie er Davids Schwäche für sich ausnutzen konnte, auch über Joab. Er war klug, und David schätzte ihn, denn man braucht Klugheit als König. Aber gerade seine Stärke, seine Klugheit, wird ihn zu Fall bringen – wegen einer anderen Schwäche, seiner Eitelkeit. Huschai konnte auf seine Eitelkeit anspielen, auf sein Selbstbild, das sehr übertrieben war in Bezug zu seinem Vater. Das war der Weg zu seinem eigenen Fall.

Da sehen wir dann Ungeduld, Klugheit, die in Unklugheit umgekehrt wurde, und die Auswirkung der Eitelkeit. Das sollen wir uns selbst fragen – und ich frage mich sehr ernst über Ungeduld für meine eigenen Ziele, denn ich bin ein ungeduldiger Mensch. Jeder von uns, der so veranlagt ist, hat gewisse Stärken, denn Ungeduld führt zu Arbeit, zu Intensität, zu Energie; aber sie kann uns in eine Lage bringen, dass

wir den Fehler machen, die Zeit vorantreiben zu wollen, anstatt auf die günstige Zeit zu warten. Solche ungeduldigen Menschen sind keine guten Könige und auch an manch anderen Stellen wirklich nicht geeignet. Der Herr lehrt uns Geduld, und zwar oft durch Leiden, durch Schwachheit. Wie der große Dichter Milton, der blind wurde und Geduld lernte durch seine Blindheit, indem er sagte: „Man kann nur hier sitzen und beten, man kann nichts anderes tun.“ Der Herr lehrt uns Geduld, er kennt unsere Schwäche. Aber wir müssen auch unser Bestes tun, unsere negative Seite zu bremsen.

Eitelkeit, und vor allem verbunden mit Klugheit, ist sehr schwierig zu überwinden, denn Dinge steigen uns zu Kopf, und jeder Mensch will gerne das Positive über sich hören. Deswegen finde ich, dass diese Betonung im Pietismus gegen Schmeichelei in jeder Art und Weise absolut richtig ist. Wem ständig geschmeichelt wird, ob König oder Königssohn oder einfacher Mensch, der bekommt ein falsches Selbstbild. Wir müssen unsere Grenzen kennen lernen. Indem wir unsere Grenzen kennen lernen, wird die Eitelkeit zumindest geschmälert werden. Das bedeutet, wir müssen lernen, reif zu werden. Absalom war reif in manchen seiner Gedanken, aber seine Eitelkeit hat den Prozess des Reifwerdens gehindert.

Und dann kommt die Frage: Wie benutzen wir unsere Klugheit? Absalom wie der große, kluge, weise Ahitofel benutzte sie in falscher Weise. Sie gingen gegen den Gesalbten Gottes vor, wo gerade David so ein

wunderbares Gegenbeispiel gegeben hatte. Saul war David zweimal ausgeliefert und scheinbar wollte Gott, dass er ihn umbringe, er hatte das Recht, das zu tun – und er tat es nicht! Denn Saul war der Gesalbte Gottes, er war auch sein Schwiegervater und auch: Wenn er durch solche Methoden an die Macht kommt, könnte er selbst im gleichen Sinne beseitigt werden. Das bedeutet, es gibt kluge Menschen, deren Klugheit zur Dummheit wird. So steht es deutlich in der Bibel: „So viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ (Jesaja 55,9) Er macht menschliche Weisheit zur Torheit. Deswegen, wenn die Klugen im Grunde genommen gegen Gottes Willen sind – und so war das bei vielen Philosophen und klugen Menschen –, gehen sie den Weg einer Torheit, indem sie menschlich klug sind, aber letzten Endes der Torheit dienen. So war das hier mit Absaloms Stärke: seiner Klugheit.

In allen unseren Gaben – hier Schönheit – liegt auch die Gefahr der Umkehrung – hier die Eitelkeit. In seiner Intensität, in seiner Energie, in seinem Ehrgeiz ist eine Ungeduld vorhanden, die ihn vorantreibt, Böses zu tun. Und so ist es mit seiner Klugheit; er wird verblendet durch sein weltliches Ziel gegen Gottes Wege und den Gesalbten, David, den großen König, der zugleich sein Vater ist. Werden wir uns unserer Schwächen bewusst, die in unseren Stärken liegen! Das Beste, was wir tun können, ist, die Stärken im Sinne Christi, im Sinne seiner Weisheit, im Sinne seiner un-

endlichen Geduld mit uns zu gebrauchen, dass wir das Negative bremsen und aus Glaube das Positive betonen.

Auf dem Gipfel des Berges

Ein unbegrenzter Blick
nach unten
wie die Erschaffung eines
neuen Sinnes von Raum,
für mich, der ich so
sicher dastehe.

So denkt der Mensch unserer
Zeit, als ob seine Sicht
der Dinge das Schöpferwort
selbst entfaltete.

Aber Herr, ich weiß, wie
klein ich hier stehe –
ein sehender Punkt,
wackelig, mit Plattfüßchen,
aber staunend, wie weit
meine Augen geöffnet werden
zu deinem Ruhm.

Nebukadnezar

Die Geschichte Nebukadnezars ist wohlbekannt. Wir wollen die Betonung nicht auf ihn legen, sondern auf unsere Reaktion auf solche Gestalten: wie Hitler, wie der kommende Antichrist – ob das eine Person ist oder ob das nur ein Geist oder eine Gewalt ist.

Kurz über Nebukadnezar: Wir haben im Grunde genommen drei zentrale Überlieferungen hier, in den Königebüchern, von den Propheten Jeremia und Daniel.

Zuerst zu den Büchern der Könige. Es wird klar, dass Gott selbst Nebukadnezar eine unwahrscheinliche Macht gegeben hat. Er ließ Nebukadnezar diese ganze Gegend durch Gewalt gewinnen und gab sie in seine Hände. Nebukadnezar wurde von Gott geschickt als Richter über das ungehorsame Israel. Das ist natürlich für uns sehr herausfordernd, dass Gott auch ein Richtergott gegen sein eigenes Volk sein kann, wenn wir gegen ihn stehen. Wir denken, wie das war mit „Heil Hitler“, wie das war auch im Beugen vor anderen Diktatoren wie Stalin. Gott ist ein eiferner Gott und er will, dass wir ihm gehören und nicht den Mächten und Kräften dieser Welt. Er schaute zu, als Israel zum Spott und Entsetzen wurde für andere Völker. Das ist ein Urteil, das wir Juden viel später, nach Christus, noch viel deutlicher erlebt haben. Aber in diesem Gericht ist der Weg der Verheißung, der Weg der Reinigung, der Weg der Zukunft. Auch wenn

tausend Jahre nur ein Augenblick sind für Gott – und es hat nach Christus fast zweitausend Jahre gedauert, bis zur Rückkehr nach Israel –, für uns Menschen ist das eine sehr lange Zeit, in dieser Art zum Spott und Entsetzen der Völker zu werden. Auch für die Kirchenväter zum Beispiel.

Dann wird auch von Jeremia gesagt, nach siebenzig Jahren wird, wegen der Missetat Nebukadnezars, das Land der Chaldäer verwüstet werden. Das bedeutet, Nebukadnezar ging zu weit. Er war sich ständig seiner eigenen Macht, seiner eigenen Herrlichkeit bewusst und er hat sich überhoben. Er wurde nur gezwungen, durch die späteren Gesichte, Träume usw. (bei Daniel), Gott zu gehorchen und sich seinem Willen zu fügen. Er tat das nicht von selber. Gott zwingt, wenn er es für notwendig hält. Das bedeutet, er war genauso gerichtsreif, er hatte sehr viel Blut an seinen Händen. Im Laufe seiner Regierungszeit machte Nebukadnezar manches Positive, in Bezug zu Jeremia, den er schützte, in Bezug zu Daniel, den er erhob, nachdem Daniel Träume und Visionen gedeutet hatte, usw. Aber er hat Schreckliches am Volk Israel getan, er hat in unserer ganzen Geschichte, außer Hitler, wahrscheinlich das Schlimmste getan. Es war schlimmer als die Knechtschaft in Ägypten, denn wir wurden zurückgeworfen auf die gleiche Art von Knechtschaft: ohne Land, ohne Tempel, ohne Erfüllung der Verheißung – als ob man überhaupt keine Zukunft hätte.

Ich wiederhole das auch in Bezug zu Daniel. Wir sehen, dass Nebukadnezar gezwungen wurde, wegen seines eigenen Versprechens viel Positives für Daniel zu tun. Und Daniel weigerte sich, Geld und Ehre dafür zu nehmen – wo sich zum Beispiel Bileam nicht geweigert hat, als er einen Fluch gegen Israel aussprechen sollte.

Die Grundfrage für uns ist nicht Nebukadnezar, denn er ist eine sehr üble Gestalt – trotzdem von Gott geschickt. Das bedeutet, auch das Böse kann Gottes Zielsetzung dienen. Die schlimmste, und vielleicht für uns die härteste Aussage ist, dass Satan ein wichtiger Diener Gottes ist. Er kommt bei Hiob vor als der Staatsanwalt Gottes. Wer hat Jesus ans Kreuz gebracht? Satan! Aber wer wollte ans Kreuz gehen, wer kam zu unserem Heil? Jesus! Das bedeutet, er benutzt Satan, der gegen Gott und seine Verheißung steht, und kommt ans Ziel durch diesen Satan, gegen Satans Willen. So ist sicherlich das, was im Dritten Reich passiert ist. Wer hat meinem Volk das angetan? Das war Satan. Hitler und Himmler usw. waren alle satanisch. Aber wer ist ans Ziel gekommen, dass das Volk zurückkehren konnte ins heilige Land? Es ist Gott, der ans Ziel kommt. Das ist niemals eine Entschuldigung für diese Leute! Auch wenn Gott durch sie wirken kann, sind sie selbst zutiefst schuldig an dem, was sie Übles getan haben, was Nebukadnezar tat, was Hitler tat, was Satan machte in Bezug zum Kreuz, auch zu meinem Volk.

Die Frage ist für uns: Was tun wir, wenn wir mit solchen Mächten und Kräften konfrontiert werden? Wir haben hier die Beispiele von Jeremia und von Daniel. Unsere erste Priorität bleibt immer Gott. Wir stellen uns unter seine Macht und Gewalt, auch wenn die Mächte und Kräfte dieser Welt anscheinend totale Macht über uns haben. Es gab viele solche im Dritten Reich, Juden wie Christen, die diesen Weg gingen. Natürlich, ein Jude hat keine andere Möglichkeit hier, als gegen die Mächte dieser Welt zu stehen, denn die Mächte wollten uns systematisch ausrotten. Aber es gab viele Christen, die sich dieser Macht nicht gebeugt haben. Bonhoeffer ist natürlich das klassische und beste Beispiel dafür. Und es gibt diese wunderbare Geschichte über den einzigen Pfarrer im Schwabenland, der zu Buß- und Betttag gepredigt hat: „Land, Land, Land höre des Herrn Wort!“ Und er redete deutlich gegen die SS und Hitlers Vorgehen in der Kristallnacht im November 1938. Als dieser unbekannte Pfarrer von der SS zusammengeschlagen wurde nach einer Bibelstunde, die er auf der Schwäbischen Alb hielt, und fast alle Knochen in ihm gebrochen waren, da sagte er einem Besucher: „So ein Friede kam über mich, wie es kaum vorstellbar ist.“ Das bedeutet: Der Herr ist bei denen, die zu ihm halten trotz aller möglichen Gewalt und Versuchung der Gewalt und trotz aller Angst und Einschüchterung. Man kann nur beten, dass man die Kraft dafür bekommt, denn das liegt nicht in unserer menschlichen Natur. Diese Kraft kann nur aus Gebet, aus Gottes

Wort und aus Gottes Führung kommen. Aber wir sollen eines wissen, wenn wir in so eine Lage kommen: Der Herr spricht das letzte Wort! Er hat das Gericht über Nebukadnezar ausgesprochen, er hat das Gericht über Hitler ausgesprochen, er wird auch über den Antichristen, ob Geist, ob Mensch oder beides zusammen, das letzte Wort sprechen. Ich kann nicht sagen: „Schaut, wir müssen alle Helden sein“, denn ich selber bin keine heldenhafte Gestalt, ich bin eine ängstliche Person. Man kann nur sagen: Wir wissen, dass der Herr Macht über das Böse und über die Gewalten dieser Welt hat, und wir bitten: Gib uns jetzt die Kraft, zu lernen immer tiefer aus dir zu leben, aus deiner Kraft, aus deiner Führung, dass wenn so eine Zeit über uns kommt, wir uns diesen Mächten und Kräften nicht beugen werden, sondern dir wie Daniel und Jeremia allein die Ehre geben werden.

Von der Frau des Autors ist bei Johannis erschienen:



Rosemarie Jaffin

Gott zuliebe Ja zum Leben

Sinnorientierte Lebenshilfe
nach Viktor E. Frankl

TELOS-Paperback 72 430
80 Seiten, ISBN 3-501-01453-8

Der jüdische Arzt und Psychiater Viktor E. Frankl, 1905 in Wien geboren und 1997 dort gestorben, gilt als Begründer der Existenzanalyse und der Logotherapie, die stark von seinem eigenen Erleben und seinen Erfahrungen im Dritten Reich geprägt wurden – Frankl überlebte mehrere Konzentrationslager.

Die Logotherapie nach Viktor E. Frankl bietet als sinnorientierter Therapieansatz gerade für Christen – Seelsorger und Therapeuten wie Ratsuchende – sehr gute Anknüpfungspunkte und Anstöße. Das versteht Rosemarie Jaffin in ihrer anschaulichen und klaren Darstellung deutlich zu machen.



Dr. David Jaffin wurde 1937 als Sohn auf-geklärter jüdischer Eltern in New York ge-boren. Er studierte an der New York Uni-versity Geschichte, Kunstgeschichte und Psychologie. 1966 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Nach seinem Studium der evangelischen Theologie war er 20 Jahre Pfarrer in Württemberg. Zahlreiche Buchveröffentli-chungen. Rege Vortragstätigkeit.

David Jaffin wendet sich in diesem originellen Buch „Nebenfigu-ren“ der Heilsgeschichte zu: Isaak, Aaron, Bileam, Kaleb, Jona-tan, Michal, Batseba, Joab, Absalom und Nebukadnezar.

Es scheinen interessante Aspekte auf, die diese Gestalten des Al-ten Testaments aus dem Schatten in ein neues Licht rücken. Nicht zuletzt bringt dieses Buch auch wichtige Einsichten für un-ser Selbstverständnis als Christen.

ISBN 3-501-01457-0



Edition VLM 472432